

Johann-Peter-Hebel-Schule, Tiengen, Schulstraße 1

Erlebnisse des 9 Jahre alten Ernst Meier

Auszug aus Dieter Petri, Die Tiengener Juden, 1984, S. 43:

Am darauffolgenden Montag führten die Tiengener Nationalsozialisten an der Volksschule neue Sitten ein. Die Schüler sollten von jetzt an ihren Lehrer nicht mehr mit einem "Guten Morgen, Herr Lehrer!", sondern mit "Heil Hitler!" begrüßen und dabei den Arm ausstrecken. Ernst Meier, der einzige jüdische Mitschüler der dritten Klasse, hatte bei diesem neugläubigen Zeremoniell sitzen zu bleiben.

Ende Mai 1933 freute sich die Klasse von Ernst auf einen Schulausflug. Am Morgen des vereinbarten Tages nahm Ernst seinen Rucksack und ging frohgemut zum Treffpunkt auf den gegenüberliegenden Schulplatz.

Eine Stunde später fand ihn dort der Vater, von einem Nachbarn verständigt, einsam und verlassen. Das Gesicht war zerkratzt, die Hände blutig, die Kleider zerrissen und das Vesper lag auf dem Boden.

Der Klassenlehrer, ein Parteimitglied, hatte beim Antreten vor der ganzen Klasse mit Blick auf Ernst erklärt, Juden seien beim Ausflug nicht erwünscht. Als Ernst daraufhin fortrennen wollte, hetzte ihm der Lehrer die Klasse nach. Sie sollten ihn derart verprügeln, dass er künftig nicht mehr auf den Gedanken käme, überhaupt noch in die Schule zu gehen. Die Klasse stürzte sich auf Ernst - die Rowdies zuerst. Die allermeisten waren wenige Wochen zuvor zur Erstkommunion gegangen.

Meiers Beschwerde beim Rektor fruchtete nichts. Dieser stellte sich einem parteigebundenen Kollegen gegenüber ohnmächtig. Und so nahm Meier seinen Sohn aus der Schule. Der fanatische Klassenlehrer hatte sein Ziel erreicht.

Anmerkung: Alte Tiengener berichten, dass der Lehrer gelegentlich mit SA-Uniform und Pistole im Halfter zum Unterricht erscheinen sei.

Durch die eingetretenen politischen Verhältnisse wird es mir unmöglich gemacht, weiter ein vollberechtigter deutscher Staatsbürger zu sein. Andersgläubige Kinder spielen nicht mehr mit den unseren. Mit was soll ich die Kinder trösten, wenn sie bitterlich weinend, ob ihrer Zurücksetzung zu ihrem Vater kommen? .

Auszug aus dem Brief von Moritz Meier an das Bürgermeisteramt Tiengen nach seiner vorläufigen Emigration in die Schweiz am 31. Juli 1933